

aber diese Maßregel noch nicht hinreichte, um die Provinzen vor den sich ringsum erhebenden Feinden zu schützen, und in Britannien, Aegypten, in der Provinz Afrika sich einzelne Empörer unabhängig zu machen strebten, während die Perser das Morgenland unaußhörlich belästigten, ernannte er für jeden von ihnen noch einen Cäsar, und zwar für sich den Valerius und für Maximian den Constantius Chlorus. So war zwar das Reich in eine Tetrarchie umgewandelt, allein es blieb doch nur Diocletians Wille der herrschende. Indessen gewann nach und nach Valerius großen Einfluß auf den Kaiser und impfte ihm auch seinen Haß gegen die Christen ein. Dieß gelang ihm namentlich nach den über die Perser erfochtenen Siegen, indem diese die Erinnerung an den früheren Glanz der Römerherrschaft wieder wachriefen und neubelebten. Die Befestigung des Reiches auf anderer als auf religiös-heidnischer Grundlage zu versuchen, konnte dem Oberkaiser um so weniger einfallen, als er selbst den Titel „Gottheit und geheiligte Majestät“ führte und sich mit religiös-orientalischem Gepränge huldigen ließ. Da aber die Christen sich seinem Ansinnen einer göttlichen Verehrung widersetzen, so erschienen sie als Majestätsverbrecher und als solche des Todes würdig. Dieß war wohl das Hauptmotiv der von Diocletian gegen die Christen erlassenen Blutedicte. Daß die Christen eine Staatsumwälzung im Schilde führten, wie neuere Schriftsteller behaupten, ist ebenso unwahr, als daß sie „den Namen Diocletians mit Fluch völlig zugeschüttet“ hätten. Selbst während der Zeit, da die Christen wegen ihrer großen Anzahl wohl gewaltthätig hätten auftreten können, übten sie nirgends einen anderen Widerstand gegen die Staatsbefehle, als einen huldenden; und was Diocletians Andenken betrifft, so haben die in den Martyreracten erhaltenen Gerichtsprotocolle dasselbe hinlänglich fixirt, so daß es nach diesen nicht nöthig ist, darüber noch christliche Schriftsteller zu Rath zu ziehen (s. d. Art. Christenverfolgungen; vgl. Gams, *Wdhlers R.-G.* I. 266). [Peters.]

Diobati, Giovanni, reformirter Theologe und Bibelübersetzer, wurde zu Genf 1576 geboren; seine Familie aber stammte aus Lucca, das sie des Glaubenswechsels wegen hatte verlassen müssen. Er studirte unter Beza und machte so rasche Fortschritte, daß er auf seines Lehrers Empfehlung schon mit 21 Jahren zum Professor des Hebräischen in Genf ernannt wurde. Im J. 1608 ward er daselbst Pfarrer und 1609 nach Beza's Tode Professor der Theologie. Als solcher reiste er nach Venedig und schloß Freundschaft mit Sarpi und P. Fulgentius (s. d. Art.); doch scheiterten seine Bemühungen, hier die Reformation einzuführen, an dem klaren Verstande des Ersteren. In den Jahren 1614 und 1617 war er während der Ferien zu Rom als protestantischer Missionar thätig. Im October 1618 ward er mit dem Prediger Tronchin nach Dordrecht gesandt, um die reformirte Kirche von Genf auf der Synode

zu vertreten. Er erregte hier Aufsehen durch seine Kenntnisse und seine Beredsamkeit, machte sich aber mißliebzig durch seinen starren und unbuldsamen Calvinismus. Im Jahre 1633 erhielt er mit dem bekannten Clericus den Auftrag, griechisch und lateinisch die Vorrede zum Glaubensbekenntniß des Patriarchen Cyrillus Lutaris von Constantinopel zu verfassen. Seit 1645 lebte er von allen Aemtern zurückgezogen zu Genf und starb daselbst 1649. Er war als feuriger Prediger berühmt und wurde besonders von den Gebildeten gern gehört. Auch als theologischer Schriftsteller war er im Geiste seines Bekenntnisses sehr thätig. Man hat von ihm: *Mortis meditatio theologica*, Genavae 1619; *De fictio pontificiorum Purgatorio*; *De Ecclesia ejusque notis*; *De Verbo Dei*; *De Peccato in genere et in specie*; *De Christo mediatore*; *De Exaltatione Christi*; *De Lege Dei*; *De Vocatione ministrorum*; *De perseverantia Sanctorum in fide*; *De Hominis miseria sive de peccato in genere*; *De Vocatione Hominis ad salutem*; *De Antichristo*; *De Notitia ecclesiastica in genere*; *De justa secessione Reformatorum ab ecclesia Romana*; *De Justificatione nostra coram Deo*; *De Ecclesia*; *De Domini coena*, lauter Abhandlungen in Quart, welche von 1619 bis 1631 in der angegebenen Reihenfolge zu Genf erschienen sind. Außerdem übersezte Diobati Sarpi's Geschichte des Trienter Concils in's Französische, Genf 1621 u. s. Seinen Haupt Ruhm aber hat Diobati als (reformirter) Uebersetzer der Bibel in's Italienische gewonnen. Dieselbe legte er schon 1603 einer Pastorenversammlung zu Genf vor, gab sie aber erst 1607 dort selbst mit Noten heraus. Einzeln erschienen noch: *Annotationes in Biblia*, Genf. 1607; *Il nuovo testamento*, Genf. 1608; *Glossae in sancta Biblia*, italienisch, ib. 1641. Diobati übersezte die Bibel auch in sehr schlechtes Französisch; *Job*, *Prediger* und *Hohes Lied* erschienen zu Genf 1638, *Psalmen* und *Spruchwörter* das. 1640, die ganze Bibel 1644. Richard Simon sagt von Diobati als Bibelübersetzer: *Hic Interpres in totius contextus Biblici versione, quae primum Italico, deinde Gallico sermone edita est, eandem methodum sequitur. Omnia in ea plana sunt et facilia, auctorque ejus paraphrasten potius quam interpretem agit et nihil non ad sectae suae placita pertrahit, praesertim in notis . . . Voces quasdam adjicere, aut illas in alias mutare majoris perspicuitatis causa ei non est religio, minus interdum de sensu proprio sollicitus est, modo ab omnibus, etiam plebejis hominibus intelligatur* (*Disquisitiones critt. de variis Bibliorum editt.*, Lond. 1684, 210). In unserem Jahrhundert ist die Diobati'sche Bibelübersetzung in Italien massenhaft von der Londoner Bibelgesellschaft verbreitet worden, bis diese für Kläger fand, die Martini'sche abzubringen. (Vgl. *Nouv. Bibl. Gen.* s. v.) [Kaulen.]